1. Zusammenfassung

In der Landeshauptstadt Schwerin wurden 30 Quartiersarbeitsplätze mit sozialen und städtebaulichen Zielsetzungen in den Gebieten der Sozialen Stadt Neu Zippendorf und Mueßer Holz eingerichtet. Beide Stadtteile zeichnen sich durch einen erhöhten Bevölkerungsrückgang, der mit erheblichem Wohnungsleerstand verbunden ist, sowie einem verhältnismäßig hoher Anteil von ausländischen und arbeitslosen Bewohnern und Bewohnerinnen aus. Das negative Image, welches deutlich im Zusammenhang mit diesen sozialen und städtebaulichen Verhältnissen steht, konnte durch Rückbau-, Aufwertungs- und Umstrukturierungsmaßnahmen im Rahmen des Programmes „Die Soziale Stadt“ etwas reduziert werden. Ein verbessertes Freizeit- und Kulturangebot steigerte die Wohnzufriedenheit. Mit den Aktivitäten des Programmes „Die Soziale Stadt“ wurden Anknüpfungspunkte geschaffen, die nun durch die Quartiersabreit erweitert, verbessert und verstetigt werden konnten. Um eine optimale Ausrichtung der Quartiersarbeit zu gewährleisten, wurde ein Interessenbekundungsverfahren für Träger und gemeinnützige Vereine des Quartiers durchgeführt. Anschließend erfolgte im Rahmen des Lenkungskreises der Sozialen Stadt unter Beteiligung des Jobcenters Schwerin und der Kooperationspartner die Festlegung, welche Quartiersarbeitsplätze initiiert wurden. Wichtig für die Entscheidung war, dass die Zusätzlichkeit und das öffentliche Interesse gegeben war, die Angebote dem Sinn des Städtebauförderungsprogramms entsprachen, stadtentwicklungspolitische Zielsetzungen bedient wurden und Einrichtungen in der sozialen Stadt gestützt werden. Doppelstrukturen sollten vermieden werden. Gestartet wurde mit 9 individuellen Projekten, die auf die verschiedenen Bedürfnisse des Quartiers reagierten und die einzelnen Zielgruppen des Quartiers berücksichtigten. Dies waren im Einzelnen:

1. Füreinander – Miteinander – leben in Schwerin
   Kontaktstelle für russische Migranten und Migrantinnen — 2 Plätze
2. Kommunikationsort: Nachbarschaftstreff
   Erweiterung der Angebote in den NBT — 3 Plätze
3. Eiskristall – Bewohner für Bewohner
   Projekte / Veranstaltungen im Eiskristall — 3 Plätze
4. Erweiterung des Stadtteilbüros
   Kontaktstelle Neu Zippendorf — 1 Platz
5. Grüne Begegnungsinseln
   Begrünungs- und Umgestaltung Quartier — 7 Plätze
6. Nachbarschaftstreff im Physikerviertel
   Neuer Bewohnertreff — 2 Plätze
7. vernetzte sozialraumorientierte Gesundheitsförderung
   Durchführung von interkulturellen Sportveranstaltungen — 4 Plätze
8. Familiengarten – der Mensch ist, was er isst
   Einrichtung und Betrieb eines Familiengartens — 2 Plätze
9. Tafelgarten
   Erweiterung eines Tafelgartens im Quartier — 6 Plätze

Das Teilprojekt „Familiengarten“ wurde Mitte April 2013 vom Bauspielplatz e.V. nach einem Brand aufgegeben; die beiden Quartiersarbeiter setzen mit Zustimmung des Bundesverwaltungsamtes ihre Beschäftigung im Projekt „Grüne Begegnungsinseln“ fort. Der Übergang war problemlos verlaufen, da es sich ebenso um eine Tätigkeit im Garten- und Landschaftsbau handelte.

Allen Projekten liegt eine Stellenbeschreibung zugrunde, für deren Umsetzung die einzelnen Einsatzstellen verantwortlich waren. Die Quartiersarbeiter und

Quartiersarbeiterinnen waren über den Lernen aktiv e.V. beschäftigt, der die formale Dienstaufsicht gegenüber den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen (Lohnabrechnung, Versicherung, Lohnbuchhaltung, etc.) inne hatte. Im Projektzeitraum waren alle 30 Quartiersarbeitsplätze bis auf einen Platz durchgängig besetzt. Es gab sechs Nachbesetzungen. Für die Besetzungsprozedere konnte auf die durchgeführte Aktivierungsphase des Jobcenters Schwerin für das Bundesmodellprojekt Bürgerarbeit zurückgegriffen werden, so dass am 01.02.2012 alle Quartiersarbeitsplätze belegt waren. Der Matchingprozess (Einsatzstelle - Teilnehmende) hat sehr gut geklappt, so dass eine gute Arbeitsatmosphäre in den Projekten herrschte. Die Zusammenarbeit zwischen den Projektbeteiligten funktionierte gut; Absprachen konnten auf kurzen Wegen getroffen werden. Diskrepanzen gab es zwischen den beiden Zielsetzungen der Quartiersarbeit. Es war für die Einsatzstellen sehr schwer, die Projektaufgaben mit dem Integrationsgedanken zu kombinieren. Dies zeigte sich vor allem dadurch, dass sie in Gesprächen die Wichtigkeit der Projekte betonten und Freiräume für berufliche Qualifizierungen nur mühsam gefunden werden konnten.
Mit allen Teilnehmenden wurde sofort nach Platzaufnahme mit dem begleitenden Coaching angefangen, das regelmäßig stattfand. Abgesichert wurde dies durch das BilSE-Institut für Bildung und Forschung GmbH. Im Rahmen der begleiteten Arbeit wurde ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, so dass arbeitsmarktrelevante und später auch individuelle persönliche Problemlagen angegangen werden konnten. Der erarbeitete Aktivierungs- und Eingliederungsplan mit den Teilnehmenden wurde laufend fortgeschrieben. Durchgehende Hauptaufgabe des Coachings war es, Anschlussperspektiven auszuloten und deren Umsetzung zu begleiten. Dafür wurden Qualifizierungen ermöglicht, die die Chancen für einen Wiedereinstieg in das reguläre Berufsleben erhöhten. Erfolgreich abgeschlossen haben zwei Teilnehmerinnen den ECDL-Kurs. Eine Teilnehmerin hat an einem praxisorientiertem Intensivseminar zum Thema „Betriebliche Buchführung“ erfolgreich teilgenommen. Es fand für den grünen Bereich Schulungen zum Baumschnitt und Geräteeinweisungen statt. Ein Deutschkurs wurde von zwei Teilnehmerinnen besucht, der erfolgreich mit einer Prüfung abgeschlossen wurde. Weiter wurden gesundheitsfördernde Aktivitäten und ein soziales Kompetenztraining durchgeführt. Eine Teilnehmerin hat an einem Englischkurs teilgenommen. Für einen Teilnehmer wurde der Vorbereitungskurs für die Sachkundeprüfung 34a Bewachungsgewerbe eingeleitet. Der Fokus lag auf berufsspezifischen Fortbildungen, die von Drittanbietern nach deren Maßgabe durchgeführt wurden. Aufgrund des breiten Spektrums an unterschiedlichen Branchen bei den Teilnehmenden, konnten oft nicht die geforderten Mindestteilnehmendenzahlen erreicht werden, die für einzelne Schulungen vorlagen, so dass letztlich keine Qualifizierung durchgeführt wurde. Die Teilnahme an Qualifizierungseinheiten war für die Beteiligten (TN - Einsatzstelle) mit intensiven Abstimmungsprozessen verbunden, die meist nur mit dem Coach getroffen werden konnten. Hinderlich wirkten dazu auch die unterschiedlichen Zeitfenster, die den Teilnehmenden für Qualifizierungen zur Verfügung standen. Von den Teilnehmenden wurde der Prozess der Qualifizierung sehr unterschiedlich wahrgenommen. Es war auch für die meisten Teilnehmenden eine große Umstellung einerseits die aktuelle Projektarbeit zu bewerkstelligen und gleichzeitig andererseits berufliche Perspektiven zu initiieren.
Am Projektende konnten 5 Teilnehmende in eine sozialversicherungspflichtige Anstellung geführt werden; bei 2 weiteren lief das Auswahlverfahren für eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Gleichzeitig erfolgte bei allen

Teilnehmenden eine Stärkung der Alltagskompetenz. Bei Nutzung der persönlichen Begleitung konnten Problemlagen reduziert werden, ebenso konnte an Maßnahmen zur Gesundheitsprävention teilgenommen werden. Das Prinzip der Freiwilligkeit war für den Erfolg einer individuellen Maßnahme sehr wichtig und ermöglichte eine gute Zusammenarbeit zwischen TN und Coach. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Kombination von beruflicher Tätigkeit mit individueller Qualifizierung und persönlicher Begleitung sehr positiv auf die Teilnehmenden ausgewirkt hat, aber aufgrund der projektbedingten oben genannten Hindernisse einige Teilnehmende nicht ausreichend gefördert werden konnten - die Beschäftigungsfähigkeit ist gefördert, aber einiges Potenzial nicht ausgereizt worden. Für nachfolgende Projekte ist es deshalb wichtig, einen Anleiter bzw. eine Anleiterin vor Ort zu haben, mit deren Hilfe die berufliche Lernsituation innerhalb der Beschäftigung klarer dargestellt und umgesetzt wird.

2. Zielsetzung und geplante Maßnahmen

Laut Einwohnerstatistik vom 31.12.2010 leben im Programmgebiet Neu Zippendorf und Mueßer Holz 15.226 Menschen, was ca. 16 % der Gesamteinwohneranzahl der Landeshauptstadt Schwerin ausmacht. Sowohl Neu Zippendorf als auch Mueßer Holz erlebte einen extremen Bevölkerungsrückgang. 1995 lebten noch 39.222 Bewohnern und Bewohnerinnen im Programmgebiet, was einen Rückgang von fast 39 Prozent bedeutet. Der allgemeine städtische Trend liegt für die Landeshauptstadt Schwerin mit 22,5 Prozent wesentlich niedriger. Der Anteil der Ausländer an den Bewohnern und Bewohnerinnen wuchs in Neu Zippendorf und im Mueßer Holz aufgrund von Zuwanderungen ebenso wie im gesamten Stadtgebiet. Während sich der Ausländeranteil für die Landeshauptstadt Schwerin von zwei Prozent im Jahr 1996 auf vier Prozent im Jahr 2008 verdoppelte, fiel diese Steigerung in Neu Zippendorf und Mueßer Holz deutlich höher aus. In Neu Zippendorf erhöhte sich der Anteil der ausländischen Bürger und Bürgerinnen von 1,9 Prozent (1996) auf 14,2 Prozent im Dezember 2010. Das Mueßer Holz erfuhr einen Anstieg von Migranten und Migrantinnen von 1,5 Prozent (1996) auf 10,52 Prozent (2010). Hauptsächlich bewohnen das Programmgebiet Russlanddeutsche. Die Quote der Arbeitslosen liegt sowohl in Neu Zippendorf als auch in Mueßer Holz über der Quote der Gesamtstadt, die im Jahre 2009 bei 13,3 Prozent lag, und bewegt sich auf sehr hohem Niveau. Im Jahr 2009 gingen in Neu Zippendorf 1369 Menschen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 21 Prozent. Insgesamt waren 584 Menschen arbeitslos, davon waren 319 Männer und 265 Frauen, was einer Quote von 22,3 Prozent für männliche Arbeitslose und 19,5 Prozent für weibliche Arbeitslose entspricht. In Mueßer Holz leben weitaus mehr Arbeitslose. 2009 waren insgesamt 1375 Menschen ohne Arbeit, was einer Arbeitslosenquote von 24,1 Prozent entspricht. Geschlechterdifferenziert betrachtet bedeutet dies, dass 792 Männer und 583 Frauen arbeitslos waren. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 26,4 Prozent bei den männlichen und 21,4 Prozent bei den weiblichen Arbeitslosen. 2736 waren in einer sozialversicherungspflichtigen Anstellung beschäftigt. Besonders hoch ist dabei noch der Anteil arbeitsloser Migranten und Migrantinnen. Lediglich 135 Migranten und Migrantinnen gingen im Jahr 2009 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Diese sozialen und städtebaulichen

Verhältnisse im Programmgebiet Neu Zippendorf / Mueßer Holz boten optimale Bedingungen für die Einrichtung von Quartiersarbeitsplätzen.
Für die Besetzung der Quartiersarbeitsplätze wurde auf die der Beschäftigungsphase Bürgerarbeit vorausgegangenen Aktivierungsphase vom Jobcenter der Landeshauptstadt Schwerin zurückgegriffen. Diese wurde an einen Dritten abgegeben. Im Rahmen einer Bietergemeinschaft von 5 Bildungsträgern der Landeshauptstadt Schwerin fanden 6-monatige Vollzeitmaßnahmen beim jeweiligen Anbieter statt. Insgesamt nahmen 523 Personen an der Aktivierung teil. Die festgelegten Zielgruppen waren Frauen im Alter zwischen 40-49 Jahren mit komplexen Profillagen und Migranten bzw. Migrantinnen über 25 Jahre mit komplexen Profillagen. Die überwiegende Anzahl der Teilnehmenden wies ein Entwicklungsprofil auf. Ca. 50 Teilnehmende brachen vorzeitig die Aktivierungsphase ab; 23 Personen konnten in Arbeit vermittelt werden. Da die Zielgruppen nicht die gewünschte Auslastung mitbrachten, wurden auch Männer ohne Migrationshintergrund sowie jüngere Frauen in das Projekt aufgenommen. Die Arbeitslosenzahlen im Programmgebiet verdeutlichen, dass eine überdurchschnittliche hohe Zahl der Bewohner und Bewohnerinnen selbst auf Transferleistungen angewiesen sind und deshalb als Zielgruppe für die Besetzung der Quartiersarbeit in Frage kommen. Im Rahmen der Besetzungsprozedere wurde darauf geachtet, dass mindestens 50 Prozent der Teilnehmenden aus dem Quartier selbst kommen und mindestens 30 Prozent der Quartiersarbeiter bzw. Quartiersarbeiterinnen eine Migrationsbiographie aufweisen. Beide Zielwerte wurden während der gesamten Projektlaufzeit eingehalten. Alle Teilnehmenden waren Langzeitarbeitslose und zeichneten sich durch eine hohe Orientierungslosigkeit aus. Dies hing eng mit einer fehlenden Berufspraxis zusammen. Gesundheitliche Probleme lagen bei jedem Zweiten vor. Meist waren dies Einschränkungen des Bewegungsapparates, die nicht zu einer Schwerbeschädigung ausreichten (z.B. chronische Rückenschmerzen, Kniebeschwerden). Allerdings beeinflussten sie die berufliche Leistungsfähigkeit, da bestimmte einseitige Belastungsaufgaben damit nicht möglich sind (z.B. Produktionsmitarbeit).
Aufgrund der Vielzahl von Beschäftigungsmöglichkeiten im Bereich der Grünpflege (15 Plätze) waren mehr Männer im Projekt tätig. Obwohl ausschließlich die fachliche Qualifikation der Personen im Vordergrund stand, nicht das Geschlecht, waren nur zwei Frauen in diesem Bereich beschäftigt. Das Projekt plante ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu initiieren. Im sozialen Bereich ist dies geglückt. Im Rahmen des Coachings und der Qualifizierungen wurden die unterschiedlichen Lebenslagen von Männer und Frauen berücksichtigt und damit Diskriminierung vermieden; geschlechtsspezifische Interessenbereiche wurden hinterfragt. Die Profilanalysen erfassten die Interessen der Männer wie der Frauen in gleichem Maße und stellten die jeweiligen Kompetenzen und Interessen der Geschlechter als jeweils individuelle Stärken der jeweiligen Person heraus. Rollenbilder und -stereotype sollten aufgebrochen werden. Ein Ziel war es, sich mit seiner Geschlechtsrolle auseinander zu setzen und deren bewusste und unbewusste Anteile bzw. Verwurzelungen zu reflektieren. In den Einzelgesprächen wurden solche Sichtweisen thematisiert und ggf. in Qualifizierungen eingearbeitet.
Die Quartiersarbeitsplätze unterteilten sich in zwei große Handlungsschwerpunkte. Im sozialen Sektor förderte die Weiterführung oder Einrichtung von Nachbarschaftstreffs und Kontaktstellen die Handlungsspielräume der Bewohnerschaft, sich auszutauschen, voneinander zu lernen oder gemeinsam aktiv zu werden. Die Ausrichtung erfolgte entsprechend der verschiedenen Personengruppen, zielte aber auch auf eine

Vernetzung untereinander ab. Initiiert und begleitet wurden Freizeit- und Kulturangebote, die das kulturelle Leben im Quartier sowie die gelebte gesellschaftliche Teilhabe der Bewohnerschaft förderten. Die 11 Beschäftigten agierten im Sinne einer "laufenden" Öffentlichkeitsarbeit, da sie über die verschiedenen Aktivitäten im Quartier berichteten und damit Anknüpfungspunkte für weitere Kooperationen schafften. Eine Teilnehmerin war davon für das Stadtteilbüro Neu Zippendorf als Vernetzungs- und Kommunikationsort zuständig und arbeitete hauptsächlich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Die Begegnungsstätte für ältere russischsprachige Bewohner und Bewohnerinnen setzt zudem gezielt Aktivitäten um, die auf die Belange dieser Zielgruppe ausgerichtet sind und integrativen Charakter besitzen. Der Kontakt zwischen verschiedenen Kulturen reduzierte Fremdenfeindlichkeit, förderte die Toleranz im Quartier und baute Strukturen auf, die ein friedliches Umfeld schafften. Die Aufwertung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raumes stellte den zweiten Handlungsbereich dar. Während im Projekt "Grüne Begegnungsinseln" die Rückbauflächen im Quartier begrünt und umgestaltet wurden, führten die Mitarbeiter des Projekts "Tafelgarten" diesen Quartiersgarten intensiv weiter. Das vorzeitig beendete Projekt "Familiengarten" ermöglichte Bewohnern und Bewohnerinnen ein kleines Stück Quartier selbst zu bepflanzen und zu gestalten. Die Projekte zur Wohnumfeldgestaltung und zum Schaffen von Erholungsflächen werteten das Quartier auf. Im Rahmen des Projektes "vernetzte sozialraumorientierte Gesundheitsförderung" wurden interkulturelle und präventive Sportveranstaltungen sowie niederschwellige Gesundheitsaktivitäten im Quartier durchgeführt. Dort waren vier Teilnehmende beschäftigt. Gesundheitspräventive wie -fördernde Maßnahmen, die durch Quartiersarbeit angeschoben wurden, wirkten sich positiv auf einen Großteil der Bewohner und Bewohnerinnen im Quartier aus, die die Zielgruppe darstellten. Die Angebote wie Sportaktivitäten, Informationsnachmittage zur gesunden Ernährung und Lebensführung sowie Bewegungsspiele ermöglichten die Auseinandersetzung mit der eigenen Gesundheit. Besonders wichtig waren dabei die Einbindung der gesamten Familie und die Förderung/Unterstützung der Kinder des Programmgebietes.

Das begleitende Coaching startete sofort nach Platzaufnahme. In regelmäßigen Abständen und bei Bedarf schnellstmöglich fanden Beratungsgespräche statt, die zwei verschiedene Schwerpunkte beinhalteten. Erstens stand die berufliche Situation der Teilnehmenden im Fokus und hing eng mit dem Qualifizierungsbedarf zusammen. Mit Hilfe eines Aktivierungs- und Eingliederungsplanes wurden die für die Integration in den ersten Arbeitsmarkt relevanten Aktivitäten gesammelt und festgelegt; die Fortschreibung erfolgt laufend. Zweitens erhielten die Teilnehmenden eine persönliche Begleitung, die besonders die familiären und individuellen Beweggründe in den Blick nahm. Ziel war die psychische Stabilisierung sowie die Reflexion des Verhaltens. Die erarbeitenden Qualifizierungen wurden nach Absprache mit der Einsatzstelle meist durch Dritte umgesetzt. Der Koordinierungsstelle oblagt die Initiierung dieser Qualifizierungen sowie des Coachings. Im Rahmen des Besetzungsprozesses agierte diese intensiv und fungiert als zentraler Ansprechpartner für alle Beteiligten. Aufgabe des Steuerungsgremiums war es, die Projektaktivitäten und -fortschritte zu überwachen und durch fachliche Anregungen und Ideen die erfolgreiche Umsetzung des Projektes weiter anzuregen. Dieses wurde durch die Koordinierungsstelle organisiert.

Für den Erfolg unseres Projektes wurde die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren aus Bildung, Wirtschaft und Wohlfahrtsverbänden geplant. Sieben Träger und gemeinnützige Einrichtungen agierten als Einsatzstelle für die Quartiersarbeit und waren damit Teil des Projektes. Andere übernahmen Qualifizierungsaufgaben, die über Vergabeverfahren

initiiert wurden, oder übten beratende Tätigkeiten aus. Ideelle Partner aus Politik und Stadtverwaltung waren ebenfalls zu finden. Nachfolgende Übersicht fasst alle aktiven Beteiligten zusammen:

Nr.	Koop-Partner	Art Kooperation	Konkreter Beitrag
1	Jobcenter Schwerin	aktiv, zuständige Ansprechpartnerin gegeben	Zuweisung TN, Stellenakquise, Projektwerbung
2	Platte lebt e.V.	Teilprojekt	Einsatzstelle (Eiskristall, Nachbarschaftstreff Physikerviertel, Stadtteilbüro Neu Zippendorf)
3	AWO Soziale Dienste Westmecklenburg gGmbH.	Teilprojekt aktiv	Einsatzstelle (vernetzte sozialraumorientierte Gesundheitsförderung), Kontakt zu Beratungsstellen
4	Makkabi e.V.	Partner Teilprojekt	1 Platz Teilprojekt (vernetzte sozialraumorientierte Gesundheitsförderung)
5	NTS e.V.	Partner Teilprojekt	1 Platz Teilprojekt (vernetzte sozialraumorientierte Gesundheitsförderung)
6	Kuljugin e.V.	aktiv	sportliche Aktivitäten für Kinder und Jugendlichen des Quartiers
7	Wissen e.V.	Teilprojekt	Einsatzstelle (Füreinander – Miteinander – Leben in Schwerin)
8	Hand in Hand e.V.	Teilprojekt	Einsatzstelle (Kommunikationsort: Nachbarschaftstreff)
9	JobTafel Beschäftigungsträger	Teilprojekt	Einsatzstelle (Tafelgarten)
10	Bauspielplatz Schwerin e.V.	Teilprojekt	Einsatzstelle (Familiengarten)
11	Zukunftswerkstatt	Teilprojekt	Einsatzstelle (Grüne Begegnungsinseln)
12	DAA	aktiv	Qualifizierungen
13	Volkshochschule Schwerin	aktiv	Qualifizierungen
14	Handwerkskammer Schwerin	aktiv	Qualifizierungen Mitglied Steuerungsgremium
15	Unternehmerverband	aktiv begleitend	Kontakt zu Unternehmen, Stellenakquise, Projektwerbung
16	Grone Bildungszentrum	aktiv	Qualifizierungen
17	Schweriner Bildungswerkstatt e.V.	aktiv	Qualifizierungen

Auf regionaler Ebene haben sich in der Sozialen Stadt der Lenkungskreis sowie die Stadteilkonferenz als festes Steuerungsgremium etabliert. Ergänzt wurde dieses durch Vertreter der IHK zu Schwerin, der Handwerkskammer zu Schwerin, dem Garten- und Landschaftsbauverband, dem regionalen Unternehmerverband, der Kreishandwerkerschaft, der Stadtverwaltung Schwerin, das Jobcenter, die Agentur für Arbeit, das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, das Ministerium für Gesundheit und Soziales, dem Netzwerk Migration, dem Migrationsfachdienst und Migrantenselbstorganisationen. Sie begleiteten fachlich sowie inhaltlich das Modellprojekt Bürgerarbeit und die Quartiersarbeitsplätze. Zum einen betraf es die Bereitstellung von gemeinnützigen, öffentlichen und zusätzlichen Plätzen, die nur durch die beteiligten zuständigen Kammern und Institutionen bestätigt wurden und zum zweiten die Einbindung des Unternehmerverbandes zur ständigen Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften in den

beiden Projekten. Gleichzeitig sollte in regelmäßigen Abständen zu aktuellen Fragestellungen und perspektivischen Entwicklungen und Tendenzen ein Austausch stattfinden.
Die Quartiersarbeit wurde mit dem Projekt "Stadtumbaubrachen", welches von der Stadtentwicklung initiiert worden ist, verknüpft. Es lief bereits seit mehreren Monaten. Die Förderung der Materialien erfolgte durch das Programm "Die Soziale Stadt". Neue Stadtumbaubrachen werden in das Programm aufgenommen.
Die 50 Bürgerarbeitsplätze bildeten gemeinsam mit den 30 Quartiersarbeitsplätzen einen breiten Aktionsradius. Die durch Quartiersarbeit geplanten Aktivitäten wurden den schon initiierten Bürgerarbeitsplätzen gegenübergestellt und deutlich abgegrenzt. Allerdings fanden Anknüpfungspunkte und Synergieeffekte bei der Planung Berücksichtigung. Ziel war es, vielschichtige Beschäftigungsfelder im Quartier zu schaffen, aber auch fehlenden Bedarf zu decken. Der Kontakt unter den Einsatzstellen sollte weiter ausgebaut werden und gerade in der Kombination beider Programme konnte für das Quartier ein stärkerer Beitrag erreicht werden, den sozialen Zusammenhalt der Bewohner und Bewohnerinnen zu fördern und deren Integration und Bildung zu unterstützen.
Die Nachhaltigkeit sollte über die konkreten Maßnahmen der Quartiersarbeit (z.B. Einrichtung / Fortführung von Nachbarschaftstreffs, Schaffung von Sportmöglichkeiten / Aufwertung des Wohnumfelds) erreicht werden. Gleichzeitig sollte die Identifikation mit dem Selbsterreichten dazu beitragen, dass Projekte, Aktionen und Veranstaltungen auch in Zukunft in Eigenregie durch die Bewohner und Bewohnerinnen im Quartier fortgesetzt werden. Die Quartiersarbeiter und Quartiersarbeiterinnen konnten im Rahmen des Projektes sowohl theoretisch (in den Qualifizierungseinheiten) als auch praktisch (in ihren Projekten) ihre Kompetenzen und Ressourcen nachhaltig ausbauen und festigen, was ihre Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt deutlich erhöht.

3. Projektergebnisse

3.1. Relevanz

Die Quartiersarbeit wurde personell und projektbezogen wie geplant umgesetzt. Ein Teilprojekt wurde nach einem Brand zurückgezogen; die zwei Plätze auf ein anderes – gleich gelagertes – Teilprojekt mit Zustimmung des Bundesverwaltungsamtes übertragen. Die Einsatzbereiche waren gut gewählt und stellten für die Vielfalt der Teilnehmenden umsetzbare aber auch fördernde quartiersbezogener sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungen dar. Gleichzeitig boten die unterschiedlichen Ausrichtungen der Einsatzbereiche (sozialer / grüner / gesundheitsfördernder Bereich) für die Quartiersbewohnerschaft interessante und abwechslungsreiche Aktivitäten bzw. Wohnumfeldverschönerungen. Aufgrund der zweigeteilten Struktur, einerseits Integrationsmaßnahme und andererseits niederschwellige Projektarbeit mit sozialen und städtebaulichen Zielsetzungen im Quartier (Motto: von Bewohnern für Bewohner), ergaben sich Veränderungen, die sich auf das Coaching und besonders auf die Qualifizierungsinhalte auswirkten. Das Coaching außerhalb der Arbeitszeit verlangte von den Teilnehmenden ein gewisses Maß an Motivation und Leistungsbereitschaft. Prinzipiell ist einer Freiwilligkeit für die Beschäftigung mit psycho-sozialen Veränderungsprozessen immer zu entsprechen, aber in diesem Fall musste wiedergewonnene Freizeit gegen „Arbeitszeit“ eingetauscht werden, die im Gegensatz zur Qualifizierung offen im Ergebnis ist. Die intensive „Nutzung“ der meisten Teilnehmenden spiegelt dies wieder. 20 Teilnehmende öffneten sich in den Gesprächen und thematisierten verschiedenste Problemlagen. Die Begleitung als solche zu leben und diese anzunehmen lag nicht allen Teilnehmenden, obwohl

gerade hier größter Handlungsbedarf z. B. durch Suchterkrankungen vorlag. An den Qualifizierungen sollten anhand eines Modulkatalogs teilgenommen werden. Erprobt wurde dies mittels PC-Schulungen, die sich auf den Umgang mit word und excel beschränkten. Die Abstimmung zwischen Einsatzstellen, Teilnehmenden und Volkshochschule gestaltete sich sehr schwierig und veranlasste uns dazu, individuelle berufsfördernde Qualifizierungen zu initiieren. Dies war ebenfalls keine leichte Aufgabe, aber brachte für die Teilnehmenden größere Erfolge mit sich. Diejenigen, die nicht an Qualifizierungen teilnehmen wollten, mussten es auch nicht – was deren Zufriedenheit steigerte, allerdings auch keine Veränderungen mit sich brachten. Die Sinnhaftigkeit von Qualifizierungen steht trotz der geringeren Anzahl an Schulungen außer Frage.

3.2. Personenbezogene Zielerreichung und Wirkung

Für die Besetzung der Quartiersarbeitsplätze wurde wie oben benannt auf die der Beschäftigungsphase Bürgerarbeit vorausgegangenen Aktivierungsphase vom Jobcenter der Landeshauptstadt Schwerin zurückgegriffen. Die festgelegten Zielgruppen waren Frauen im Alter zwischen 40-49 Jahren mit komplexen Profillagen und Migranten bzw. Migrantinnen über 25 Jahre mit komplexen Profillagen. Die überwiegende Anzahl der Teilnehmenden wies ein Entwicklungsprofil auf. Da die Zielgruppen nicht die gewünschte Auslastung mitbrachten, wurden auch Männer ohne Migrationshintergrund sowie jüngere Frauen in das Projekt aufgenommen. Alle Teilnehmenden waren Langzeitarbeitslose und zeichneten sich durch eine hohe Orientierungslosigkeit aus. In der gesamten Projektlaufzeit konnten die gesetzten Zielgruppen erreicht werden. Die durchschnittliche Arbeitslosenzeit lag bei 13 Jahren. Die meisten Teilnehmenden haben die Mittlere Reife und einen Berufsabschluss. 60 Prozent der Teilnehmenden leben selbst im Quartier (37 Prozent in Mueßer Holz und 23 Prozent in Neu Zippendorf). Von den 10 Migranten und Migrantinnen sind 8 selbst Bewohner bzw. Bewohnerin. Die restlichen Teilnehmenden verteilen sich auf 5 Stadtteile (17 % Weststadt, 10 % Lankow, 3 % Großer Dreesch, 7 % Krebsförden und 3 % Lewenberg. Die Migrationsquote des Projektes beträgt 33 Prozent.

Dem Coaching standen die meisten offen gegenüber, so dass zeitnah mit der Begleitung begonnen werden konnte. Die Möglichkeit, an Qualifizierungen teilzunehmen, lehnten sechs Teilnehmende ab. Neben fehlender Motivation, gab es auch Teilnehmende, die über eine zu geringe Leistungsfähigkeit verfügten oder aufgrund des nach Projektende folgenden Rentenalters keine Notwendigkeit mehr sahen. Dies konnte in den Coachinggesprächen nicht verändert werden; an diesen nahmen sie regelmäßig teil. Menschen mit Migrationsbiographie waren offener für Qualifizierungen und nahmen gerade im niederschwelligen Bereich an mehr Schulungen teil. Das Alter spielte nur bedingt eine Rolle. Es konnte nicht bestätigt werden, dass eher jüngere Menschen für solche Lernprozesse gewonnen werden können – aufgrund der individuellen Vorgehensweise standen die Zielsetzungen der Teilnehmenden im Vordergrund. Alkoholproblematiken lagen bei 5 Teilnehmenden vor. Keine wurde im Coaching bearbeitet; der Thematik wurde ausgewichen oder geschwiegen. Wichtig war, dass das Coaching mit Eigeninitiative verbunden war, die zunehmend gesteigert wurde. Ziel war die Steigerung der Selbsttätigkeit. Dies zeigt sich z. B. im Rahmen des Bewerbungsmanagement. Die Teilnehmenden wurden beim Anfertigen der Bewerbungsmappe unterstützt; es wurde ihnen nicht abgenommen.

Die Beschäftigungsfähigkeit konnte bei den meisten Teilnehmenden erhöht werden. Wir haben das gesetzte Ziel von 70 Prozent erreicht. In den Abschlussgesprächen beschreiben sich die Teilnehmenden näher am Arbeitsmarkt und dass sie weiterhin an

der Integration arbeiten werden. Die Einsatzstellen attestieren nicht allen Teilnehmenden eine Chance – zu groß sei die Differenz zwischen erstem und zweitem Arbeitsmarkt. Während der geplanten Projektlaufzeit konnten 5 Teilnehmende in eine sozialversicherungspflichtige Arbeit geführt werden. Bei 2 weiteren lief das Auswahlverfahren für eine sozialversicherungspflichtige Anstellung. Wir wissen heute, dass bei der betroffenen Teilnehmerin eine positive Entscheidung getroffen wurde und es bei dem Teilnehmer für eine geringfügige Beschäftigung mit Option auf Anstellung gereicht hat. Die meisten der verbliebenen Teilnehmenden würden ihre Arbeit sofort weiterführen; sie haben sich damit identifiziert und angenommen gefühlt. Diese Erfahrung nehmen viele als Ergebnis mit. Zur Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit wurde im Coaching ein dreiphasiges Arbeitsmodell angewendet. Die erste Phase versteht sich als Zielfindungsphase. Dabei werden Berufsfelder und später konkrete Berufe ausfindig gemacht, die von den Anforderungen her für den Klienten leistbar waren und im Interessenbereich lagen. Aufgrund der hohen Orientierungslosigkeit und einer fehlenden Praxisaustestung gestaltete sich diese Phase sehr langatmig. In der zweiten Stufe wurden fachliche Defizite herausgearbeitet und anschließend nach passenden Qualifizierungen gesucht, die wenn möglich auch durchgeführt wurden. Die dritte Phase konzentrierte sich im Rahmen eines sozialen Kompetenztrainings auf Schlüsselkompetenzen, die besonders für den Zielberuf relevant sind. Dabei wurden auch Gesundheitsaspekte thematisiert. In Gesprächssimulationen wurden typische Handlungsbereiche nachgestellt, um mögliche Muster zu erkennen, die in der Arbeitswelt problematisch wären. Oft waren das schon einfache Dinge wie z. B. melde ich mich im Krankheitsfall oder Telefongespräche führen, aber auch das Verhalten bei einem Mitarbeitergespräch. Durch die Verknüpfung mit dem realen Beruf konnten sich die Teilnehmenden leichter darauf einlassen. Es fanden auch Gespräche zu einzelnen Kompetenzen statt, die durch geeignete Methoden ergänzt wurden (Fragebögen, Übungen). Besonders positiv für die Erarbeitung haben sich kleine Übungen als Hausaufgaben herausgestellt, die dann im Gespräch ausgewertet wurden.
Die Auseinandersetzung mit eigenen beruflichen und privaten Wünschen, die lange Zeit nicht thematisiert wurden, hat auf die gesamte Person und deren Umfeld Auswirkungen. Gerade familiäre Fragestellungen können nur im Gesamtkonstrukt gelöst werden und die dazu bereiten Teilnehmenden haben solche Wandlungsprozesse erlebt. Es gab zwei Trennungen, die begleitet wurden, ebenso wie wiedergewonnenes Familienglück zwischen einer Mutter und ihrem Sohn. Sicherlich ist dies nicht das primäre Ziel eines solchen Coachings, aber trotzdem ein wichtiger Teil unserer Arbeit.
Eine dreijährige Beschäftigung auf dem zweiten Arbeitsmarkt birgt Chancen wie Risiken. Veränderungsprozesse brauchen Zeit und die wurde den Teilnehmenden gegeben – mit dem Risiko, diese nicht zu nutzen; sich auf diese Arbeit einzurichten. Diese Teilnehmenden waren auch in unserem Projekt zu finden und es gab wenig Handlungsspielraum. Der Arbeitsvertrag regelte die Beschäftigung in der jeweiligen Einsatzstelle und gerade diese Personen engagierten sich dort, so dass von dieser Seite keine Klagen zu finden waren. Im Coaching wurde dies mehrfach angesprochen.

3.3. Stadtteilbezogene Zielerreichung und Wirkung

Die Quartiersarbeit hat im Programmgebiet dazu beigetragen, dass soziale Einrichtungen weiterhin mit einer größeren Angebotsvielfalt für die Bewohnerschaft zugänglich waren. Aufgrund der Förderstruktur wurde frühzeitig an der Weiterführung gearbeitet, so dass z. B. der Einsatz von Ehrenamtlichen gesteigert wurde oder Aktivitäten zunehmend in die

Hände der Beteiligten gegeben wurden. Der Bedarf ist damit nicht reduziert – eher angeregt worden. Trotzdem sind noch viele Bewohner und Bewohnerinnen nicht erreicht worden. Durch den Wegfall von Bürger- und Quartiersarbeit werden viele Aktivitäten nicht mehr in dieser Intensität angeboten werden können. Die Verschönerungsarbeiten haben Flächen für die Bewohnerschaft zugänglich gemacht, die auch in den nächsten Jahren noch bestehen werden. Allerdings wird ein Verwilderungsprozess einsetzen. Der Tafelgarten wird durch minimale 1-Euro-Kräfte erhalten; der durch BIWAQ erreichte Ertrag dabei definitiv weit unterschritten.

Folgende Quartiersarbeitsplätze waren im Programmgebiet eingerichtet: (1) Aufwertung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raums durch „Grüne Begegnungsinseln“ um Neu Zippendorf und Mueßer Holz mit 9 Plätzen, (2) Zwischennutzung innerstädtischer Brachen durch „Erweiterung des Tafelgartens“ mit 6 Plätzen, (3) Förderung der gesell. Teilhabe / Interkulturelle und soziale Angebote durch Nachbarschaftstreffs und Kontaktstellen mit 11 Plätzen sowie (4) Sport und Gesundheitsvorsorge durch „vernetzte sozialraumorientierte Gesundheitsförderung“ mit 4 Plätzen. Durch die Quartiersarbeit wurden Strukturen im Umfeld und tangierenden Bereichen geschaffen, die eine erhebliche Verbesserung der Wohnqualität und eine Stabilität der Bewohnerstruktur zum Inhalt hatten.

Das Projekt „Füreinander – Miteinander – leben in Schwerin“ kam besonders den älteren russischsprachigen Bewohnern und Bewohnerinnen des Quartiers zu Gute. Da sich das Projekt an alle interessierten Bürgerinnen und Bürger richtete, unterstützte das Projekt die Zusammenführung von deutschen und russischsprachigen Bürgerinnen und Bürgern; niemand wird auf Grund seiner Herkunft, Ethnie und Konfession ausgeschlossen. Dies bereicherte die soziale Infrastruktur im Quartier.

Die Nachbarschaftstreffs wirkten der zunehmenden Vereinsamung und Anonymisierung in den Plattenbaugebieten entgegen. Alle Angebote wendeten sich an besonders benachteiligte Menschen, die durch ihre Lebenssituation häufig nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Dabei galt grundsätzlich der Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe, wobei dies in zahlreichen Situationen ein dauerhafter Prozess ist. Zur Zielgruppe gehörten vorwiegend Kinder und Jugendliche, junge Familien, Alleinerziehende sowie Senioren und Migranten. Die Angebote richteten sich an alle Bewohner und Bewohnerinnen im Quartier. Durch die Schaffung eines weiteren Nachbarschaftstreffs im Physikerviertel in Mueßer Holz wurde die Zugänglichkeit zu einem solchen Angebot gesteigert – kurze Wege und die umliegende Nachbarschaft sind die Pluspunkte.

Auch die Angebote des Eiskristalls richten sich an alle Bewohner und Bewohnerinnen des Quartiers sowie darüber hinaus. Besuchende sind überwiegend Menschen, die auf Transferleistungen angewiesen sind, wie Senioren und Migranten. Ziel war es, Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, die Vereinsamung und Anonymisierung im Quartier zu verringern und durch die Netzwerkarbeit die Projekte sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Auch hierbei galt der Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“

Das Projekt „grüne Begegnungsinseln“ wertete das Quartier optisch durch die Umgestaltungen auf und führte dazu, dass für einen Großteil der Bewohner und Bewohnerinnen ihr Quartier wieder als Wohn- und Lebensort wahrgenommen wurde. Gleichzeitig förderte die Besetzung dieser Plätze mit Quartiersbewohner die Identifikation mit dem Quartier und hat zur Übernahme von Verantwortung für das Wohnumfeld beigetragen. Die Arbeitsergebnisse kommen allen Schwerinern und Gästen zu Gute, die die Landeshauptstadt Schwerin als lebenswerte Stadt annehmen.

Die sportlichen und gesundheitsfördernden Angebote im Rahmen des Projektes „vernetzte sozialraumorientierte Gesundheitsförderung“ richtete sich insbesondere an Kinder und Jugendliche des Quartiers sowie an alle jungen Schweriner und Schwerinerinnen. Niemand wurde aufgrund seiner Herkunft, Ethnie und Konfession ausgeschlossen. Ziel war es, Interessengruppen zu schaffen, die sich aus einer Vielfalt von unterschiedlichen Personen zusammensetzen. Damit leistete das Projekt einen erheblichen Teil zur Schaffung von sinnvoller Freizeitgestaltung, die Perspektiven im Quartier für Kinder und Jugendliche darstellten.
Die Erträge des Tafelgartens wurden ausschließlich den Tafeln der Region unentgeltlich zur Verfügung gestellt; die Produktion von Obst und Gemüse wurde nicht kommerziell betrieben. Dadurch erhielten bedürftige Menschen, egal welcher Ethnie, Kultur und Konfession, frische Lebensmittel, die sie sich sonst nicht leisten können. Die Kultivierung des Brachlandes trägt gleichzeitig zur Verschönerung des Stadtgebietes bei.

Die Quartiersarbeitsplätze mit den sozialen und städtebaulichen Zielsetzungen trugen zu einer Image-Steigerung des Programmgebietes bei. Es förderte die Identifikation mit dem Quartier, da von den 30 Teilnehmenden selbst 18 in Mueßer Holz bzw. Neu Zippendorf wohnen, was eine wichtige Voraussetzung im Besetzungsprozess war. Diese Herangehensweise verhinderte mit, dass weitere Abwanderungen in andere Stadtteile vollzogen wurden. Gleichzeitig unterstützte es die Wiederentdeckung des Quartiers für Schweriner und Schwerinerinnen als Wohn- und Lebensort und erleichterte ein Neben- und Miteinander verschiedener sozialer Schichten. Dadurch verringerte sich ebenso die Fortschreitung der Isolierung des Programmgebietes als „Soziales Randgebiet“. Ein positives Image und eine soziale Bandbreite sind für Einzelhändler wichtig, sich in diesem Gebiet zu etablieren, was die lokale Ökonomie im weitesten Sinne fördert.

Eine nicht beabsichtigte negative Wirkung ergab sich aus der Förderung selbst, da sich auf das Programmgebiet beschränkt und somit in anderen Stadtteile keine Quartiersarbeit vorhanden war. Die Angebote fanden zwar für die Bewohnerschaft im Quartier statt, standen aber allen Schwerinern und Schwerinerinnen offen. Über Kooperationen mit Einrichtungen wurde versucht, diesen kleinen "Neidfaktor" zu reduzieren. Eine intensive Werbung für das Angebot in den anderen Stadtteilen hätte ebenfalls Abhilfe leisten können.

3.4. Hemmnisse und Erfolgsfaktoren für die erreichten Ergebnisse

Die Kombination aus sinnvoller Arbeit, Qualifizierung und Coaching ist ein Erfolgsfaktor. Fachliche Defizite, Misserfolge und mangelnde Selbstreflexion erschweren die Integration in Arbeit; führen dazu, dass die Betroffenen aufgeben und sich selbst aus dem Arbeitsleben verabschieden. In kleinen Schritten kann dieser Teufelskreis durchbrochen werden. Das Aufzeigen von beruflichen Erfolgen im Rahmen der Quartiersarbeit ist dabei ein Anfang. Erst zusammen mit dem Coaching und der Option auf Qualifizierungen kann daraus Erkenntnis für das weitere Leben werden. Wichtigste Voraussetzung ist der Teilnehmende selbst. Coaching ist eine offene Form der Beratung, die auf Freiwilligkeit basiert. Der Gesprächspartner / die Gesprächspartnerin bestimmt, wie viel und wie tief die Gespräche gehen - der Coach sortiert, fasst zusammen und fragt nach. Die Teilnehmenden, die eine Beschäftigung aufgenommen haben, nutzten das Coaching intensiv. Dabei spielte es keine Rolle, ob persönliche Problemlagen thematisiert wurden oder es sich um eine rein berufliche Begleitung handelte.

Die Hemmnisse im Projekt waren einerseits richtlinienbezogene und andererseits projektbezogene. Die oben benannte Kombination wurde innerhalb der Richtlinie durch die Trennung der Elemente in Arbeits- und Freizeit entzweit. Priorität war die momentane Beschäftigung. Dieser Fokus hat viele Gespräche mit den Einsatzstellen geprägt und erschwert. Sie haben sich nicht als Teil einer Integrationsmaßnahme wahrgenommen. Die Teilnehmenden saßen gleichzeitig auf zwei Stühlen. Diejenigen, die nach langer Zeit endlich wieder eine längerfristige Perspektive hatten, waren schwer für Alternativen zu begeistern. Dabei spielte auch die finanzielle Absicherung eine wichtige Rolle. In vielen Berufsfeldern erhält man deutlich weniger für mehr Leistung. Die Teilprojekte selbst waren sehr erfolgreich und wurden im Quartier gut angenommen.

Wichtige Kooperationspartner für die erfolgreiche Integration in Arbeit waren Träger von Qualifizierungsmaßnahmen wie die Volkshochschule, die DAA und die Handwerkskammer. Im Laufe der Projektarbeit hat sich die Zusammenarbeit meist konkretisiert oder erst ergeben. Es gab feste Ansprechpartner, die nach adäquaten Schulungen suchten und die Aktivität(en) begleiteten. Für die Nachbesetzung offener Quartiersarbeitsplätze war das Jobcenter zuständig. Auch hier hat das Projekt von der effektiven Zusammenarbeit profitiert. Leider war es bei der Besetzung nicht immer möglich, Menschen zu gewinnen, die die für ein Qualifizierungsprojekt notwendigen Voraussetzungen mitbringen. Das zeigte sich z. B. in der Vermittlung einer Teilnehmerin, die über einen Abschluss der 6. Klasse verfügt und mangelnde Kenntnisse in der Lese-Recht-Schreibung aufweist. Sie war für keine weiteren Aktivitäten offen. Ein anderer Teilnehmer mit Abitur wurde dagegen nicht aufgenommen, obwohl er von der Profillage ins Schema passt und zu einer intensiven Projektteilnahme bereit war.

Im Programmgebiet zentrieren sich vielschichtige Problemlagen der Landeshauptstadt Schwerin, so dass dort eine Vielzahl von Aktivitäten durchgeführt wurde und die meisten aktiven Vereine tätig sind. Der sozialräumliche Ansatz des BIWAQ-Programms zielt auf Initiativen vor Ort, was auch unseren Vorstellungen entspricht und im Projekt realisiert wurde. Durch die Aufteilung der Teilprojekte auf erst sieben, später sechs verschiedene Einsatzstellen wurde den verschiedenen Bedarfen im Quartier entsprochen und gleichzeitig bewährte Strukturen erhalten. Die umgesetzten Aktivitäten zielten auf die Bewohnerschaft im Quartier, öffneten sich aber auch bewusst für Menschen aus anderen Stadtteilen.

3.5. Effizienz

Der größte Kostenpunkt war das monatliche Entgelt für die Teilnehmenden. Für die individuellen Qualifizierungen wurden nach dem Vergabeverfahren gearbeitet, so dass bei gleicher Leistung das kostengünstigste Angebot ausgewählt wurde. Aufgrund fehlender Passgenauigkeit konnten bestimmte Schulungen für Teilnehmende nicht durchgeführt werden; Einzelschulungen, auch wenn kostenintensiver, wären in begründeten Ausnahmefällen sinnvoll gewesen. Die Kosten für individuelle Arbeitsausrüstungen wurden nicht ausgeschöpft. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass oft Unklarheit bestand, welche Anschaffungen damit gemeint waren. Intensive Aufklärungen brachten keine Ergebnisse. Es bleibt offen, ob die Quartiersarbeit als solche noch effizienter im Quartier gewirkt hätte, wenn weitere Mittel zu Verfügung gestanden hätten. Die personelle Besetzung war für die Zielsetzung dieses Projektes ausreichend.

3.6. Nachhaltigkeit

Das Projekt trägt in vielfältiger Weise zur Nachhaltigkeit sowohl für die soziale Stadt als auch für die Menschen in der sozialen Stadt und die Quartiersarbeiter bzw. Quartiersarbeiterinnen selbst bei. Durch konkrete Maßnahmen der Quartiersarbeit (z.B. Einrichtung / Fortführung von Nachbarschaftstreffs, Schaffung von Sportmöglichkeiten) wurde in der sozialen Stadt durch die Aufwertung des Wohnumfeldes, die damit einhergeht, Nachhaltigkeit erreicht. Durch die Besetzung mit Bewohnern und Bewohnerinnen des Quartiers konnte eine Identifikation mit dem Selbsterreichten geschaffen werden, die dazu beiträgt, dass Projekte, Aktionen und Veranstaltungen auch in Zukunft in Eigenregie fortgesetzt werden. Dies führte zu einer höheren Identifikation mit dem Quartier – eine wesentlich Voraussetzung, die zum Erhalt und damit zur Nachhaltigkeit der Maßnahmen und Projekte im Zielgebiet beiträgt. Die Quartiersarbeiter und Quartiersarbeiterinnen konnten im Rahmen des Projektes sowohl theoretisch (in den Qualifizierungseinheiten) als auch praktisch (in ihren Projekten) ihre Kompetenzen und Ressourcen nachhaltig ausbauen und festigen, was ihre Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt deutlich erhöht. Durch Materialien, die im Coaching erarbeitet und den Teilnehmenden ausgehändigt wurden, haben sie nach Maßnahmeende Anhaltspunkte für zukünftige Situationen. In den Abschlussgesprächen wurde darüber hinaus deutlich, wie viel die Teilnehmenden von der Arbeit selbst profitiert haben. Besonders aufbauend ist das Gefühl gebraucht zu werden und sinnvolle Arbeiten zu verrichten. Es hat aber auch dazu geführt, dass neue Perspektiven gewonnen wurden, die sich deutlich von der Quartiersarbeit unterscheiden und auf "mehr" zielen. Um sich erfolgreich im Bewerbungsprozess darzustellen, haben alle Teilnehmende aktuelle Bewerbungsmappen und das notwendige Rüstzeug erhalten.

Der Projektcharakter des Programms führte dazu, dass alle Einsatzstellen von Beginn an nach weiterführenden Lösungsansätzen suchten. Die Einsparungen bei geförderter Beschäftigung verdeutlichten, dass auf diesem Wege keine Weiterführung möglich sein wird. Gerade im sozialen Bereich wurde auf die Förderung der Besucher und Besucherinnen gesetzt. Das zeigte sich darin, dass z. B. Veranstaltungen in den Nachbarschaftstreffs zunehmend alleine von denjenigen durchgeführt und nur die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden oder dass Lehrgänge im Wissen e.V. nun von einem ehemaligen Schüler ehrenamtlich weitergeführt werden. Sicherlich kann nicht die gleiche Intensität erreicht werden, die zur Förderzeiten vorlag. Das Eiskristall z. B. hat die Öffnungszeiten verändert und ebenfalls Ehrenamtliche gewinnen können, die nun als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Der Tafelgarten wird durch minimale 1-Euro-Kräfte erhalten; der durch BIWAQ erreichte Ertrag dabei definitiv weit unterschritten. Der Nachbarschaftstreff im Physikerviertel wird nun durch die Wohnungsgesellschaft in abgeschwächter Form betrieben. Investoren konnten nicht gefunden werden. Der Lenkungskreis wird weiterhin die Projektaktivitäten im Überblick behalten und weiterführende Projektideen und -möglichkeiten ausloten. Durch die Koordinierungsstelle hat sich ein Ansprechpartner herauskristallisiert, der auch zukünftig als Multiplikator die Bedarfe des Quartiers erfasst und an die entsprechenden Stellen weitergibt.

3.7. Gender Mainstreaming / Chancengleichheit

Das Projekt plante ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis zu initiieren. Im sozialen Bereich ist dies geglückt. Bei der Besetzung stand aber ausschließlich die fachliche Qualifikation der Personen im Vordergrund, nicht das Geschlecht. Im Rahmen des

Coachings und der Qualifizierungen wurden die unterschiedlichen Lebenslagen von Männer und Frauen berücksichtigt und damit Diskriminierung vermieden; geschlechtsspezifische Interessenbereiche wurden hinterfragt. Die Profilanalysen erfassten die Interessen der Männer wie der Frauen in gleichem Maße und stellten die jeweiligen Kompetenzen und Interessen der Geschlechter als jeweils individuelle Stärken der jeweiligen Person heraus. Rollenbilder und -stereotype sollten aufgebrochen werden. Ein Ziel war es, sich mit seiner Geschlechtsrolle auseinander zu setzen und deren bewusste und unbewusste Anteile bzw. Verwurzelungen zu reflektieren. In den Einzelgesprächen wurden solche Sichtweisen thematisiert und ggf. in Qualifizierungen eingearbeitet. Im Bereich der Berufsorientierung wurden alle möglichen Perspektiven vorgestellt und eine bewusste Trennung in geschlechtsspezifische Berufe vermieden. Gerade an diesem Punkt kristallisierten sich oft versteckte Bilder heraus, die bearbeitet werden konnten. Gerade das bewusste Entscheiden für einen Berufsweg setzte eine genaue Kenntnis der weiblichen und männlichen Anteile voraus, um etwaigen Hindernissen gezielter zu begegnen.
Die folgenden zwei Beispiele verdeutlichen dieses Vorgehen. Mit einem Teilnehmer, der intensiv am Coaching teilnahm, wurde im Gespräch herausgearbeitet, dass er unter Stresssymptomen leidet. Er nahm am TaiJi-QiGong-Kurs teil, der durch das Projekt initiiert wurde und besonders auf Körperlichkeit und Wahrnehmung ausgerichtet war. Er empfand es als sehr positiv und konnte viel über sich lernen. Im Rahmen der Quartiersarbeit war er im sozialen Bereich tätig, so dass er auch über das Arbeitsumfeld mit sozialen Handlungsfeldern in Berührung kam.
Insgesamt waren zwei Frauen im grünen Bereich tätig; in zwei verschiedenen Teilprojekten. Bei einer Teilnehmerin gab es aufgrund ihrer Rolle zu Beginn Schwierigkeiten in der Gruppe, die in Gruppen- und Einzelgesprächen thematisiert wurden. Dabei konnte den Teilnehmenden verdeutlicht werden, dass ihre Vorurteile auf typischen Stereotype beruhen, die aber in diesem Fall nicht der Wahrheit entsprachen. Die Teilnehmerin erledigte die Aufgaben genauso wie der Rest der Truppe und war fleißig sowie engagiert. Es verbesserte sich nach den Gesprächen das Klima in der Gruppe deutlich und bis zum Ende des Projektes gab es keine weiteren negativen Anmerkungen aufgrund des Geschlechtes mehr.

4. Gesamtausgaben und Finanzierung

Es ergibt sich ein ausgewogenes Soll-Ist-Verhalten. Bei dem Teilprojekt des BilSE-Instituts ergaben sich erhebliche Einsparungen per 31.12.2013 in fast allen Kostenpositionen, die aus dem geplanten Ansatz von Qualifizierungsleistungen zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden im Integrationsprozess resultierten. Die wenigen punktuellen Qualifizierungen spiegeln diesen Soll-Ist-Vergleich wieder. Es existierten in diesem Teilprojekt kontraproduktive Strukturen im Kontext der bestehenden Richtlinie, der Quartiersarbeitnehmerschaft und den Einsatzstellen. Alle initiierten größeren Vorhaben einer langfristigen Kenntnis- und Fertigkeitenvermittlung, zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit der Quartiersarbeiter und Quartiersarbeiterinnnen wurden nur sporadisch und stark individuell bedient. Aufgrund der Strukturschwierigkeiten in der Umsetzung von durchgängigen Qualifizierungssequenzen verfügte das Projekt über einen erheblichen Anteil an finanziellen Ressourcen.

5. Zusätzlichkeit / öffentliches Interesse / Finanzierung geförderter Beschäftigung

Im Zuge der Initiierung der Quartiersarbeitsplätze der Landeshauptstadt Schwerin fand ein Interessenbekundungsverfahren statt. Anschließend erfolgte im Rahmen des Lenkungskreises der Sozialen Stadt unter Beteiligung des Jobcenters Schwerin und der Kooperationspartner die Auswertung und die Festlegung, welche Quartiersarbeitsplätze initiiert werden. Wichtig für die Entscheidung war, dass die Zusätzlichkeit und das öffentliche Interesse gegeben war, die Angebote dem Sinn des Städtebauförderungsprogramms entsprachen, stadtentwicklungspolitische Zielsetzungen bedient wurden und Einrichtungen in der sozialen Stadt gestützt werden.

Die Zusätzlichkeit der Quartiersarbeitsplätze ist gegeben. Einerseits werden völlig neue Projekte durchgeführt, die ohne die Förderung nicht bzw. nicht in diesem Umfang umgesetzt werden würden und andererseits wurden Projekte fortgeführt, die vorher von AGH-Maßnahmen (meist Kommunalkombi) abgesichert wurden. Dies betrifft hauptsächlich die Nachbarschaftstreffs und Begegnungsstätten, was gleichzeitig einen elementaren Bestandteil der Städtebauförderprojekte ausmacht. Das öffentliche Interesse der Quartiersarbeitsplätze ist in der Ausrichtung der Projekte begründet. Wichtig war, dass alle Tätigkeiten ein vielfältiges Angebot für die Bewohnern und Bewohnerinnen des Quartiers mit sich bringen und niemand aufgrund einer Herkunft, Ethnie oder Konfession ausgeschlossen wird. Zwar finden sich in allen Projekten bestimmte Hauptzielgruppen, aber das Ergebnis kommt dem gesamten Quartier zu Gute. Diese wiederrum fördert die Wiederentdeckung der beiden Stadtteile und schafft Anknüpfungspunkte für andere Schweriner und Schwerinerinnen, die jederzeit an den verschiedenen Aktivitäten teilnehmen konnten. Die Einbettung der zusätzlich geschaffenen Strukturen in der sozialen Stadt begründen ein reges öffentliches Interesse und die ständige Teilnahme der regionalen Medien zur laufenden Berichterstattung.

6. Öffentlichkeitsarbeit, Ergebnistransfer

Die Quartiersarbeit ist im Quartier bekannt. Allerdings nur dann, wenn man selbst betroffen ist. Dort begegnet man schnell dem Nachbarn oder der Nachbarin, wenn man an verschiedenen Veranstaltungen teilnimmt. Dies war auch bei unseren Teilnehmenden der Fall, die zu 60 % selbst Quartiersbewohner und -bewohnerinnen sind. In der Quartierszeitung "Turmblick" wurde über die unterschiedlichen Aktivitäten der Quartiersarbeit berichtet. Die Einbindung in die regionale Presse war trotzdem zu gering. Bei Artikeln der Einsatzstellen kam es häufig vor, dass der Hinweis auf die Förderung nicht eingearbeitet wurde (z. B. Bericht über den Tafelgarten in Nordmagazin NDR, obwohl Teilnehmende selbst zu Wort gekommen sind). Berichte in Zeitungen waren aber auch so allgemein gehalten, dass die Förderung ausgeklammert werden konnte. Den Einsatzstellen wurde mehrfach angeraten, geeignete Öffentlichkeitsarbeit zu initiieren, aber keine Reaktion folgte. Auf der Internetseite www.bilse.de wurde über das Projekt informiert; wichtige Links waren zu finden. Im Projekt waren alle Projektpartner für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, so dass kein einheitlicher Ton nach draußen getragen wurde; bei Folgeprojekten würde es einen Verantwortlichen geben.

Presseberichte fanden über Abschlüsse bei Qualifizierungen statt, die mit der Bitte um Berücksichtigung an alle relevanten Zeitungen geschickt wurden. Um den Ergebnistransfer interessanter für die Presse zu machen, wurden die Zertifikate in angenehmer Atmosphäre übergeben.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden alle relevanten Parteien eingeladen und über die Quartiersarbeit informiert. Als strategischer Partner haben wir von allen Zustimmung erhalten, uns bei unseren Vorhaben zu unterstützen. Dies zeigte sich im Berichtszeitraum mit der Präsenz bei relevanten Veranstaltungen.

Beispiel für eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit des Tafelgartens:

(SCHWERINER *express* v. 24.07.2013)

Sommerfest im Grünen Tafelgarten

Neu Zippendorf: Im Grünen Tafelgarten, mittlerweile eine bekannte Adresse im Stadtteil, werden bereits wieder fleißig frisches Gemüse, Früchte und Kräuter geerntet und dem Schweriner Tafel e.V. für die Versorgung der Ausgabestellen, Suppenküchen und Kindertafeln der Stadt zur Verfügung gestellt.
Wie bereits schon in den vergangenen Jahren feiern wir auch in diesem Jahr wieder unser Fest im Tafelgarten und laden alle Anwohner und interessierte Bewohner unserer Stadt ein, **am 22. August 2013, von 10.00 bis 16.00 Uhr**, unsere Gäste zu sein. Besuchen Sie unsere grüne Oase in der Perleberger Straße und verbringen Sie hier ein paar erlebnisreiche Stunden.
Das Projekt „Grüner Tafelgarten" wird gefördert durch das ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)".

Es grünt und wächst im „Tafelgarten" Foto: Monika Schumann

7. Zusätzliche Anmerkungen

Quartiersarbeit als begleitete Arbeit kann nicht die Austestung auf dem ersten Arbeitsmarkt ersetzen. Die Rahmenbedingungen der Beschäftigung im BIWAQ-Programm waren für die Teilnehmenden oft sehr positiv und deshalb begehrte Plätze. Es darf nicht als Option gesehen werden. Ein wichtiger Schritt dagegen ist der Kontakt mit dem ersten Arbeitsmarkt - gerne in Form von sinnvollen Praktika. Es ist zu begrüßen, dass das neue Programm mit dem Handlungsschwerpunkt 1 den Integrationsgedanken

in den Vordergrund stellt und damit Möglichkeiten zu einer erfolgreichen Verknüpfung dieser Erfahrungen mit der neuen Richtlinie geschaffen hat.

8. Kritik und Anregungen

a) Der hohe bürokratische Aufwand bei der Abwicklung des Programms ist zeitweise eine Belastung.
b) Die Ausschüttung der monatlichen 40 Euro pro TN für die individuelle Arbeitsausrüstung gestaltete sich kompliziert, da nicht für alle Einsatzstellen ein einheitlicher Katalog aufgestellt werden konnte und damit Einzelfallentscheidungen produziert wurden. Wir würden uns dort mehr Freiheit in der Abrechnung wünschen.
c) Aufgrund der vielfältigen Teilnehmendenstruktur ist es oft schwierig, Gruppenqualifizierungen zu initiieren und gleichzeitig ist Einzelunterricht nicht förderfähig - dies erschwert es ungemein, relevante Schulungen durchzuführen. Außerdem sind auch bestimmte Qualifikationen nicht möglich (Beispiel Kettensägenschein, Baggerführerschein). Dort wäre mehr Flexibilität schön.
d) Die Vorfinanzierung ist zu hoch und zu lange erforderlich.
e) Letztlich wäre es sehr förderlich, wenn alle Bausteine des Integrationsprozesses (Coaching, Qualifizierung, Praktika) zeitlich zur Maßnahme gehören. Für die Teilnehmenden ist dann noch mehr erkennbar, dass ihr Fortkommen im beruflichen Bereich zielführend ist und erleichtert die Absprachen mit den Einsatzstellen.

Mit den verschiedenen Verantwortlichen im BVA konnte immer eine sehr freundliche und produktive Zusammenarbeit aufgebaut werden. Mit der Nutzung von ZUWES gab es keine Probleme. Die Bedienung ist einfach oder wird durch Infomaterial ausreichend unterstützt. Allerdings ist die Erfassung von Erfolgen, die außerhalb einer Integration in Arbeit zu finden ist, nicht möglich, so dass viele wertvolle Schritte zu einem selbstbestimmten und motivierten Leben der Teilnehmenden nicht erhoben werden konnten. Dies scheint mit dem neuen Programm aber zum Glück geändert worden zu sein.